

Der Landwirt in Nassau

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen

Verlag, Schriftleitung u. Haupt-
geschäftsstelle Nikolastraße 11
Fernsprecher Nr. 5915, 5916 und 5917.

== Ratgeber ==
für Haus und Hof, Feld und Garten

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpreis: Kolonelle 40 Pfg.
:: Reklamestelle 1,50 Mark. ::

Nr. 15

Wiesbaden, den 14. August 1918

9. Jahrgang

Nassauische landwirtschaftliche Nutzgeflügelzucht.

Von Lehrer Wittgen-Nordenstadt.

Als vor 20 Jahren das Kal. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Rundschreiben die Landwirtschaftskammern aufforderte, auch die Geflügelzucht in erhöhtem Maße in den Bereich ihrer Wirksamkeit aufzunehmen, befaß sich die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden bereits auf dem besten Wege, Einrichtungen zu treffen, die geeignet waren, die heimische Nutzgeflügelzucht möglichst rasch so auf die Höhe zu bringen, daß sie für andere Bezirke zum Muster dienen und vorbildlich wirken konnte.

Auf Anregung der von einer aus den Herren Administrator Dern-Erbach a. Rh., Landwirtschaftsinspektor Reiser-Wiesbaden, Landwirtschaftsinspektor Schneider-Hof Kleeberg und Lehrer Wittgen-Nordenstadt bestehenden Kommission errichtete die Kammer schon 1897 Zuchtstationen und besetzte sie mit zwei Hühnerassen, von denen die eine, das „Nassauische Gegebuhn“, bald als fleißige Eier- und die andere, das „Nassauische Masthuhn“, als vorzüglicher Fleischlieferant weit und breit bekannt wurde. Das Nassauische Masthuhn gilt als ein fleißiger Winterleger und als eine tabellöse Brüterin, während das Gegebuhn höchst selten Brütelstut setzt, dafür aber im Frühjahrs- und Sommer unausgesetzt bedeutende Mengen Eier liefert. Als Wasser- und Wassergeflügel wurden die Emdener Gans, die Pekings- und die Anlesburg-Ente eingeführt.

Von der Einführung weiterer Rassen hatte man, in Befolgung des alten Satzes: „Nicht Vielerei, sondern Viel“, abgesehen, um keine Zerplitterung herbeizuführen. Das erwirkte aber den Unwillen derjenigen Geflügelzüchtervereine, die andere, auch anerkannte gute und leistungsfähige Rassen auf ihr Schild erhoben hatten, die von der Erlangung von Staats- und Kammerpreisen auf Ausstellungen ausgeschlossen waren.

Erst als die Nassauischen Geflügelzüchtervereine sich zu einem Verbandsvereine zusammenschlossen und der Landwirtschaftskammer angliederten, wurden auch noch andere Rassen zur Wahl zugelassen. Die Verbandsleitung war aber damit nicht zufrieden; sie bemühte sich fortgesetzt, einer größeren Anzahl guter Nutzgeflügelrassen volle Gleichberechtigung zu verschaffen. Dem wiederholten Antrage wurde endlich in einer kürzlich nach Frankfurt a. M., dem Sitze des Verbandsausschusses, berufenen Sitzung der Geflügelzüchtkommission der Landwirtschaftskammer Folge gegeben. Es wurde beschlossen, außer dem Nassauischen Gegebuhn und dem Nassauischen Masthuhn noch folgende Rassen zur Anerkennung und Verbreitung zu empfehlen: Orvington (schwarz und gelb), Rhode-Island, Bantames (schwarz und weiß), Minorca, Rheinländer und Silberredel; außerdem Emdener Gans, Landgans, Anlesburg-, Pekings- und indische Laufente. Bezüglich des Nassauischen Gegebuhns wird vielfach behauptet, daß es infolge der Veranzüchtung eines kleinen Stammes in seiner Leistung zurückgegangen sei und auch an Körperfülle abgenommen habe. Obgleich die Kammerfrage immer noch eine offene bleibt, wurde doch beschlossen, fortan keinen allzu großen Wert auf einen möglichst kleinen Stamm zu legen, jedoch die sehr großen Stämme, die leichter erkriegen und beim Fressen hinderlich sind, auszumerken.

In der gleichen Sitzung galt es vor allem auch, die wichtige Frage zu erörtern, was zu tun ist, um nach dem Kriege die Geflügelzucht, die während des Krieges unzweifelhaft einen bedeutenden Rückschlag erlitten hatte, wieder auf die Höhe zu bringen und weiter zu fördern.

Der große Weltkrieg konnte, wenn es der Tapferkeit unserer Truppen auch gelungen ist, den Schauplatz des Völkerringens in Feindesland zu verlegen, nicht ohne schädigenden Einfluß auf die Geflügelzucht bleiben. Durch das Fehlen von Körnern und sonstigem Kraftfutter sehen sich viele Züchter genötigt, ihr Ge-

flügel abzuschlachten oder dessen Zahl bedeutend zu vermindern, und zwar sind nicht nur minderwertige rassellose Tiere diesen Umständen zum Opfer gefallen, sondern ebenso eine große Zahl des edelsten hochkräftigen Geflügels, auf dessen Veranzüchtung ihre Züchter jahrelange Mühe und große Gelbpfote verwandt hatten und das auch nach Verkündung des Friedens sich nur schwer wird erlesen lassen. Zahlen über den Rückgang der Geflügelzucht sind nicht veröffentlicht worden, doch schätzt man das abgegangene Geflügel des deutschen Reiches auf 25- bis 30 000 000 Stück. Daß die Eierzeugung infolgedessen ganz bedeutend nachgelassen hat, ist begreiflich und da die Einfuhr nur ärgerlich gering wurde, machte sich in den Kriegsjahren der Mangel von Eiern und Geflügelfleisch so stark fühlbar, daß an die Geflügelzüchter allen Ernstes die Pflicht herantritt, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dem Mangel abzuhelfen sei.

Der Krieg ist auch in dieser Beziehung ein großer Lehrmeister gewesen. Dem Geflügelzüchter legt er vor allem die Mahnung ans Herz, nach dem Frieden alle Kräfte daran zu setzen, um im deutschen Vaterlande so viele Eier und Geflügelfleisch hervorzubringen, als irgend möglich ist, um nicht auf die große Einfuhr wie bisher angewiesen zu sein und deswegen in einer ähnlichen Lage wie die jetzige daran Mangel leiden zu müssen. Die Nutzgeflügelzucht muß noch vermehrt und die Leistungsfähigkeit der Tiere gesteigert werden. Das kann und soll nun bei uns in Nassau für die Folge dadurch geschehen, daß sich die Züchtervereine noch mehr zusammenschließen und mit der Landwirtschaftskammer Hand in Hand arbeiten, was durch die Aufnahme weiterer Geflügelrassen ja ermöglicht würde. Der Staat muß noch tiefer in die Taschen greifen und die Kammer und die Verbände mit Zuwendungen unterstützen. Die Zuchtstationen müssen (unter gleichzeitiger Veseitigung der unfähigen) vermehrt und besonders muß die Abgabe von Bruteiern und das Brüten selbst gefördert werden. Wenn auch die Einrichtung einer Zentral-Brutanstalt im Auge zu behalten wäre, die die Erzeugung möglichst zahlreicher Küden zu bewirken hätte, so bleibt doch die Verbreitung leistungsfähigen Zuchtmaterials durch die Zuchtstationen die Hauptsache. Aufklärung der Bevölkerung über Fragen der Geflügelzucht durch Wort und Schrift ist unbedingte Notwendigkeit. Auch muß noch viel größerer Wert auf die Prämiierung ganzer häuslicher Geflügelwirtschaften gelegt werden. Zu berücksichtigen wären dabei in erster Linie solche Züchter, deren Geflügelzucht und -haltung nach praktischen Gesichtspunkten geleitet wird und deren Geflügelhöfe sowohl hinsichtlich ihrer baulichen Anlagen, ihres Reinertrages und ihrer Ausföhrung geeignet sind, auf weitere Kreise durch ihr Beispiel fördernd und belehrend einzuwirken. Für Anfänger in der Geflügelzucht, ganz besonders für Kriegsbeschädigte und Kriegswitwen, für welche die Zucht eine recht nette und lohnende Beschäftigung sein dürfte, sind Unterrichtsanstalten einzurichten, wie in der Muster-Geflügelzucht- und Lehranstalt zu Hildesheim, die leider hat aufgehoben werden müssen. In dem Nassauischen Masthuhn besitzen wir ein Tier, das seitens der Geflügelmaitankalten noch größere Beachtung finden sollte. Wir brauchen uns nicht erst nach fremden Rassen umzusehen und uns in dieser Beziehung fremder Mode anzuschmiegen. Wir können recht wohl die französischen Poularden, Poulets und wie sonst das fremde Mastgeflügel benannt wird, entbehren, da unsere heimischen Mastereien gleich gute Ware zu liefern im Stande sind, wenn diese auch die echt deutschen Namen Masthühner, Masthähne, Mastküden führen. Also fort mit den französischen Bezeichnungen!

Doffen wir indes, daß unsere heimische Geflügelzucht nach dem Kriege wieder zu neuer Blüte kommt und wir uns auch in dieser Beziehung mehr und mehr vom Auslande unabhängig machen. Der Landwirtschaftskammer müssen wir es hoch anrechnen, daß sie schon jetzt während des Krieges die Vorbereitungen dazu trifft.

Abbau des Zwangssystems.

Man schreibt uns:

Es ist immer beachtenswert, wenn an verschiedenen Orten und von den verschiedenen Stellen die gleichen Vorschläge für die Aenderung einer Einrichtung gemacht werden. Das trifft auch für den Abbau des kriegswirtschaftlichen Zwangssystems zu, für den in der letzten Zeit sehr zahlreiche Stimmen eingetreten sind. Dabei ist es bemerkenswert, daß diese Abänderungsvorschläge auch sehr zahlreich aus den Kreisen der städtischen Verbraucher gekommen sind. Der Sozialdemokrat Richard Calwer hat von Anfang an davor gewarnt, ein System einzuführen und beizubehalten, das die private Initiative einschränkt und der Verursachendigkeit der produzierenden Bevölkerung nicht förderlich ist. Auch der Politiker der liberalen „Voss. Zig.“ Georg Bernhard hat sich wiederholt sehr entschieden dagegen ausgesprochen, daß man jetzt mehr auf den Preis der Waren sehe, als auf deren reichhaltige Erzeugung. Aus einer ähnlichen volkswirtschaftlichen Auffassung heraus hat dann der fortschrittliche Abgeordnete Deater im Hauptausschuß des Reichstages beantragt, die die Erzeugung der Lebensmittel hemmenden Vorschriften des Zwangssystems allmählich zu mildern. Auch der nationalliberale Abgeordnete Held hat sich in einem Antrage für den Abbau des Zwangssystems ausgesprochen. In umfassender Weise hat dann der Abgeordnete Dr. Roeside Vorschläge gemacht, auf Grund deren die lebige Zwangswirtschaft in die freie Friedenswirtschaft hinübergeleitet werden kann. Ferner sind aus den Kreisen der Industrie Stimmen laut geworden, die sich ganz ähnlich für einen Abbau des Zwangssystems einsetzen, wie ihn die vorhin genannten Vorschläge bezwecken. So hat sich beispielsweise der Kommerzrath Rabbethae für das Umlageverfahren in zahlreichen Denkschriften ausgesprochen. Rabbethae hebt hervor, daß seine Vorschläge besonders den Zweck verfolgen, die Ernährungsverhältnisse unserer ärmeren Bevölkerung zu bessern. Auf dem bisherigen Wege sei das nicht möglich, vielmehr müsse durch das Zwangssystem eine Erdrosselung der Landwirtschaft befürchtet werden.

Mit dem von Rabbethae befürworteten kontingentierten Umlageverfahren sind die Vorschläge verwandt, die in Oesterreich-Ungarn in der letzten Zeit gemacht wurden. In der vom Reichsratsabgeordneten Benter herausgegebenen Wochenschrift „Der Wiederaufbau“ weist Professor Sedlmayr nach, in welcher Weise das Zwangssystem, das man in Oesterreich das Preußische System nennt, nachteilig gewirkt hat. „Das bisherige System der Getreideaufbringung hat verfaßt, da es weder produktionsfördernd wirkte, noch einen Anreiz für den Produzenten in sich schließt, das erzeugte Getreide dem Konsum zur Verfügung zu stellen.“ In allen diesen Vorschlägen: des kontingentierten Umlageverfahrens nach Rabbethae, der naturalen Abgabe nach Professor Sedlmayr und in den Anträgen Dr. Roeside, Held und Deater wird übereinstimmend gefordert, dem Landwirt in Zukunft nur einen bestimmten Teil seiner Erzeugnisse abzufordern und ihn über den Rest derselben frei verfügen zu lassen. Daß ein solches Verfahren sich praktisch sehr wohl durchführen läßt, zeigt der Vorgang in Belgien, wo auf Veranlassung des Generalgouverneurs die hierzu erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen worden sind; zeigt auch das Beispiel im besetzten Osten, wo ganz ähnlich verfahren wird.

Zur Förderung des Delfruchtanbaues.

Zur Frage des Delfruchtanbaues, dem für unsere Getreideerzeugung ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist, ist im Reichstage eine Resolution Dr. Abtah und Gen. angenommen worden. Hiernach soll in Zukunft dem Landwirt bei Ablieferung von über 6000 Kilogramm Delfrüchten eine im Verhältnis zum Gesamtbetrage der erzielten Ernte stehende Delfruchtmenge bzw. ein weiter steigender Delrücklieferungsanspruch zugestimmt werden. Es besteht die begründete Aussicht, daß dieser Resolution in gewissem Umfange stattgegeben wird.

Während nach der jetzigen Regelung bei Ablieferung von Delfrüchten über 6000 Kilogramm hinaus eine Steigerung der belassenen Delfruchtmenge bzw. des Delrücklieferungsanspruches nicht mehr erfolgt, also die bei Ablieferung von 6000 Kilogramm Saat belassene Delfruchtmenge von 150 Kilogramm Saat bzw. der Delrücklieferungsanspruch von 50 Kilogramm das Höchstmaß darstellt, würde in Zukunft bei einer Ablieferung über 6000 Kilogramm hinaus, die belassene Delfruchtmenge bzw. der Delrücklieferungsanspruch im Verhältnis zur Ablieferung ohne Höchstgrenze steigen.

Ferner wird beabsichtigt, anzuordnen, daß die Delfruchtpreise, die für die Ernte 1918 gelten und auch schon für 1919 in gleicher Höhe festgelegt sind, auch für 1920 Gültigkeit erhalten, damit die Landwirte in der Lage sind, den Delfruchtanbau in ihren Wirtschaftsplänen mit der Sicherheit, auch in Zukunft ausreichende Preise erzielen zu können, einzusetzen. Von diesen beabsichtigten Maßnahmen wird eine Steigerung des Delfruchtanbaues im Großbetriebe erwartet.

Wetterausichten.

Einer unserer erfahrensten Wetterkundigen, Andreas Voh in Berlin W. 57, dessen Urteile und Wettervorhersagen in den Kreisen der deutschen Landwirte und Obstzüchter auf ihr richtiges Eintreffen seit Jahren geprüft worden sind, führt in der neuesten Nummer der „Deutschen Obstbauzeitung“, der Vereinschrift des Deutschen Pomologenvereins (Eisenach), aus, daß er über das Jahr 1919 leider einfließen nichts Gutes für den deutschen Gartenbau vermuten könne, weil das Jahr 1919 ganz allgemein zu trocken werden dürfte. „Es kann ja auch besser ausfallen, denn kein Mensch ist unfehlbar. Gut aber wird es sein, wenn man solche Möglichkeit schon lange vorher in Betracht ziehen kann. Im Frühjahr 1919 wird sich der ganze Jahresverlauf schon etwas sicherer vorhersehen lassen. Ich befürchte für 1919 eine Wiederholung der Trockenheit von 1904 und 1911! Die Folgen mag sich jeder selbst ausrechnen. Unseren Feinden aber wird es dann noch schlechter gehen. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Gartenbau mögen sich in diesem Sommer und Herbst 1918 doppelt anstrengen, daß von der Ernte nichts umkommt, nichts durch Frost leidet, nichts durch schlechte Aufbeahrung oder verfehlte Organisation verdirbt!“

Für die weitere Sommerzeit dieses Jahres, also für den August und September, laßt Andreas Voh trockenes und sonnigeres Wetter als im Juni und Juli voraus. „Die kühlen und feuchten Junitage müßten auch schon kommen, weil der Mai zu warm und zu trocken gewesen. August und September werden warm und mehr trocken als feucht sein. Allerdings ist es Regel, daß um den 1. August und ganz besonders um den 14. bis 19. August stärkere Regenmengen zu fallen pflegen. Wenn nun der September meist trocken sein wird, so daß sonnige Tage vorherrschen, dann werden aber um den 23. September die Nächte schon um so kälter, so daß dann mit stärkeren Nachfrösten gerechnet werden muß, weil ja vom September an östliche Winde vorherrschend sein werden.“

Sprechsaal.

Klagebrief einer alten Henne über die Drangsale der Hühner im Kriegsjahr 1918.

Ich bin eine deutsche Henne. Das beweist schon mein Federkleid, das in den deutschen Landesfarben glänzt. Ich habe immer fleißig der Tätigkeit des Eierlegens obgelegen, seit ich dazu imstande bin. Erst recht hätte ich das im Kriege getan, da auch ich gerne meinen Anteil an dem Sieg unseres Vaterlandes haben und mich zu dem Heimatbeer rechnen möchte. Aber es geht nicht mehr so wie ich wollte, denn ich bin eine alte Henne. Mein Herr hat mich nur noch gehalten, um als Glucke tätig zu sein, denn diesen mütterlichen Beruf habe ich immer mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit geübt. Aber wenn ich die Kleinen führe und das Gefundene aus meiner Selbstlosigkeit ihnen überlasse, so habe ich keine Zeit, Eier zu legen. Dazu fehlt mir aber auch die nötige Kraft. Denn meine und meiner Gefolgsleute Ernährung ist doch nur Unterernährung, und manche von ihnen ist schon daran gestorben.

Das was waren das für Zeiten früher, wenn die Hausfrau noch, mit Hafer und Gerste in der Schürze, auf den Hof kam und uns fütterte. Sei, wie flüchtete da die Schnäbel. Doch wir wußten es ihr auch zu danken. Sowie Schürzen voll Körner sie herausbrachte, soviel Schürzen voll Eier trug sie wieder herein. Aber die Zeiten sind längst vorüber. Als wir im Herbst einmal unserm Herrn auf den Haferwagen flogen, da rief er entsetzt: Fort! Fort! Verschlaguhamt! Wenn wir den ganzen Tag vergebens nach einem Körnchen gesucht und Kieselsteine geschluckt haben, setzt uns die Hausfrau eine Portion gekochter Kartoffelschalen vor. Das gibt eben genug Kraft, daß wir am Leben bleiben. Aber Eier —? Doch sie hat nichts anderes, und da nißt es auch nichts, wenn wir ihr auch noch so sehr nachlaufen, in die Küche oder gar in die gute Stube, wo sonst kein Duhn hin gehört.

Im vorigen Jahre hatte man für unsere traurige Lage noch Verständnis, aber in diesem Kriegsjahr wollte man mit Gewalt Eier von uns haben.

Eines Tages lockte uns unser Hausherr herbei. Wir erwarteten etwas Besonderes und kamen in hellen Scharen. Doch er las uns ein Lauges und Breites aus der Zeitung vor, das wir nicht völlig verstanden, da es nicht im Däherndeutsch verfaßt war. Wir beariffen nur einige Worte daraus: 30 pro Duhn, Hähne mitgerechnet, Glucken auch, Abgeben, Strafe, Entziehung von Nahrungsmitteln, Landrat. Ein paar junge Hühner begehrt an, und unser Dahn, der etwas zur roten Garde gehört, begann schon zu vollern:

„Kikeriki, Kikeriki,
Zum Eierlegen sein ich net hie.“

Ich alte Penne, die solche Sachen mit mehr Ruhe zu erfassen gelernt hat, beschwichtigte sie und einige andere meinesgleichen wadelten nur bedenklich mit den Rämmen. Noch lange begackerten wir die Sache und kamen endlich überein! Wo nichts ist, kann nichts geholt werden. Wir trösteten uns damit, daß der Landrat das auch einsehen müsse.

Doch bald sollten wir erkennen, daß der keinen Hühnerverstand hatte.

Eines Tages rief uns der Hausherr wieder zusammen. Seine Stirn war umdüstert. Seine Augen blickten finster. Nur sehen kamen wir heran. Und wieder las er uns etwas vor, das wir auch nur halb verstanden konnten: Strafe nicht genügend abgeliefert, freier Auslauf, 50 Mark. Er schie uns an. Wenn wir nicht besser leaten, kriegten wir alle die Hälse abgeschnitten und kämen in den Topf. Selbst der Hahn war ganz kleinlaut geworden. Lange saßen wir des Abends auf der Stange und berieten, wie wir mehr Eier legen könnten. Strafe sollte unserwillen der Herr nicht haben. Jede wollte ihre Schutzarbeit tun und so weit umherlaufen, als es ainge. Doch erschreckt fiel uns ein, wir waren nur auf einen kleinen Hof beschränkt. Kein Gras wuchs dort. Kein Korn liegt da. Piesen wir in die Wiesen oder auf die Felder, dann drohten die Nachbarn mit Anzeige. Und das nannte man freien Auslauf.

Müde und hungria schliefen wir endlich ein. Anderen Tages rief uns die Hausfrau. Sie, die wir besser verstehen, als das Schreibstübendentsch, erzählte uns, daß ihr nun auch der Buder entzogen worden sei, ihr und ihren Kindern. Das tat uns besonders um die letzteren leid, die uns früher doch hin und wieder ein Bröckchen von ihrem Brot geschenkt hatten. Denen sollte nun auf einmal alles Süße genommen werden — wegen uns. Wir beschloßen zu tun, was in unsern Kräften lag.

Doch leider sollten unsere guten Vorsätze nur Vorsätze bleiben. Wir vermochten kein Ei mehr darum zu legen.

So wird denn unser Schicksal das sein, daß wir eins nach dem andern auf die Schlachtbank wandern und schließlich wird unser Hühnerstall leer sein. Ich selbst kann mich schon mit dem Gedanken zu sterben, abfinden, denn ich bin eine alte Penne. Aber in unserem Hühnerstall ist noch so manche Genossin, die noch recht viele Eier legen könnte, wenn auch lange nicht so viel, als der Landrat befiehlt oder der Eierminister auf dem Amt. Daß sie nun alle geschlachtet werden müssen, bedaure ich tief, da dann von meinem Hausherrn gar keine Eier mehr geliefert werden können, sondern er noch Anspruch auf Eier hat. Von den Dummen, die sich dann noch mit der Hühnerhaltung bemühen, deren es aber wohl nicht mehr viel geben wird. Dann wird er aber auch die Süßigkeit, die dieses Leben noch hat, behalten. Das bedaure ich im Interesse meines lieben Vaterlandes. Denn ich bin

Eine deutsche Penne.

Rachskrift:

Heute war für uns alle ein froher Tag. Die Hausfrau erzählte uns, daß sie ihren Buder bekommen habe, obwohl sie es nicht so gemacht wie manche andere, die sich Eier zu teuren Preisen hamsterten bei solchen, die mit nicht „freiem Auslauf“ begnadet, um ihrer Pflicht nachzukommen. Sie habe noch lange nicht die ihr auferlegte Pflichtzahl abgegeben. Freilich waren ihr eine Menge Beeren verdorben, aber der Nest genügte noch für sie. Auch des Hausherrn Stirne war heller. Die Strafe war zurückgezogen worden. Man konnte sich die Gründe nicht recht erklären. Darüber machten wir Hühner uns aber keine Sorge. Wir waren froh, daß es so war und gackerten den ganzen Morgen und der Hahn rief einmal über das andermal:

„Kikeriki! Kikeriki!
Zum Eierlegen sein ich net hie.“

D. N. D.

Ratgeber für Haus und Hof,
Feld und Garten.

(Nachdruck sämtlicher Rat schläge verboten.)

Wohnung und Bekleidung.

Beize für Fußböden. 120 Gramm kohlensaures Kali wird in vier Liter Regenwasser aufgelöst und erhitzt, dazu ein Pfund gelbes geschabtes Wachs getan; wenn dieses zergangen, fügt man noch 60 Gramm Orleans und 120 Gramm gelbes Ocker in Wasser verrührt, hinein, und schlägt, während die Masse kocht, sie bis zum Erkalten mit einer Rute. Bevor man die Fußböden mit dieser Beize bestreicht, trinkt man ihn mit heißem Leimwasser (ein halbes Pfund in einem Liter gelocht). Ist der

Fußboden trocken, so trägt man die Beize gleichmäßig auf und bürstet ihn nach ein bis zwei Tagen blank oder reibt ihn mit einem wollenen Luche. Die Beize kann in gut verforten Flaschen aufbewahrt werden. Soll die Farbe rötlich werden, so füllt man vorsichtig etwas veräsch Rot hinzu.

Einen vorzüglichsten Leim, um Porzellan, Steingut, Glas, Spielzeug usw. wieder zusammenzufügen, erhält man durch Auflösung von weißer Gelatine in etwas erwärmtem Essig, dem man noch einige Körnchen chromsaures Kali beigelegt hat. Die zerbrochenen Gegenstände bestreicht man nun rasch mit dieser durchsichtigen Lösung, hält sie fest zusammen und fest sie 6 bis 8 Stunden recht hellem Lichte aus, am besten den Sonnenstrahlen.

Um gelbe Wäsche weißer als mittels des äbenden Chloralkalles herzustellen, wird folgendes unschädliche Mittel empfohlen: Drei Teile starken Spiritus und drei Teile Terpentin schüttet man zusammen und tut von dieser Mischung zwei Eßlöffel voll auf je einen Eimer des Blauwassers oder mischt sie unter die Stärke. Das Trocknen der Wäsche kann dann im Freien, auch auf dem Boden erfolgen, nur muß die Wäsche auf dem Boden genügend Licht haben, um schön weiß zu werden.

Seidene Frauen, die kraus geworden, feuchtet man, wenn die Farben echt sind, leicht an und streicht sie glatt. Dann plättet man sie zwischen reinen Leinentüchern mit einem mäßig heißen Bügelleisen.

Mottenmittel. Als bestes Mottenmittel wird Benzol, welches vermittelst eines Verkäufers zur Anwendung gebracht, empfohlen; nicht nur die Motten selbst, sondern auch die Eier derselben werden sicher vernichtet. Doch ist wegen der leichten Entzündlichkeit des Benzins große Vorsicht geboten. Die sonst gebräuchlichen Mittel Kampfer, Tabak, Naphthalin usw. vertreiben nur die Motten, ohne den Eiern zu schaden.

Küche und Keller.

Eine feine Suppen- und Tunkenwürze: Majoran, Thymian, Basilikum und Petersilie zu gleichen Teilen. Diese Würze ist gleichzeitig ein kräftiger Geschmacksverbesserer für Fleischsuppe, gewadte Fischweilen, Fisch- und Fleischsuppen, Sülzen, Semmel- und Grießklöße, als Suppeneinlage und dicke, feimige Tunken.

Gipsverschluß für Einmachgläser. (Eingefandt von Frau E. G. in W.) Man bereitet Früchte und Gemüse zum Einmachen genau so vor, als wenn man die Gläser mit Gummiring abschließen will. Man füllt die Gläser aber nicht zu voll, statt eines Gummiringes bestreicht man die Auflagefläche für den Ring mit einem dicken Gipsbrei (Gips mit Wasser gemengt) und legt den Deckel fest auf. Nun beschwert man den Deckel und läßt den Gips hart werden. Dann sterilisiert man im Wasserbad wie gewöhnlich, aber ohne das Wasser über den Deckel geben zu lassen.

Alte, fleckige Kartoffeln. (Eingefandt von Frau E. G. in W.) Alte Kartoffeln sind stets am Abend zu schälen und über Nacht zu wässern. Wasser übt auf alte Kartoffeln einen günstigen Einfluss aus, schwarze Flecke verschwinden durch die Einwirkung des Wassers und die Kartoffeln schmecken in gekochter Form vorzüglich.

Trocknet Sellerieblätter! In der Regel wird vom Sellerie nur die Knolle in der Küche verwertet, während die Blätter wenig geschätzt werden. Diese Ueberschätzung der Knolle bey Blättern und Stielen gegenüber ist durchaus unbegründet, im Gegenteil, Blatt und Stiel sind weit gehaltvoller an Nährstoffen als die Knolle selbst. Die zum Trocknen bestimmten Blätter sind vorher sorgfältig zu waschen, dann läßt man sie abtropfen und trocknet sie entweder auf der Obstdarre, dem Herd oder im Backofen. Die Aufbewahrung geschieht in luftdicht verschlossenen Behältern, die trocken aufbewahrt werden müssen. Keine Hausfrau sollte versäumen, sich einen Vorrat dieses billigen aber gehaltreichen und aromatischen Gewürzes zu verschaffen.

Gurkenscalen als Mittel gegen Schwaben. Abends bestreut man die Stellen und den Fußboden, wo die Käfer sich aufhalten, ziemlich dick mit frischen Gurkenscalen. Steht man nach einer Stunde nach, so wird man den Boden und die Stellen um die Schalen herum von den Tieren bedeckt finden, um den Saft der Schalen auszulaugen. Die Käfer lassen sich nun leicht töben, und nimmt man diese Prozedur mehrere Abende hinter einander vor, wird man bald von den lästlichen Käfern befreit sein.

Gesundheitspflege.

Desinfektionsmittel. Es ist wenig bekannt, daß der Geruch, der beim Kaffeerösten entsteht, das beste und unschädlichste Desinfektionsmittel ist. So z. B., wenn man rohe Kaffeebohnen oder schon gebrannten und gemahlene Kaffee in einer Krankenzstube auf glühende Kohlen tut, so tödet der Dampf alle Krankheitskeime in der Luft und nimmt gleichzeitig alle schlechten Gerüche fort. Man sollte dies bei jedem Kranken, wenigstens täglich einmal vornehmen. Allerdings muß man genau darauf achten, daß die Kohle durch und durch glühend, also keine Flamme mehr sichtbar ist, am besten eignet sich Prestkohle, welche man auf eine Schaufel legt. Verwendet man rohen Kaffee, welcher vorzuziehen ist, so legt man die Bohnen an einen warmen trockenen Ort, damit sie gut austrocknen, alddann stößt man sie grob und streut sie auf die glühende Kohle. Zur Desinfektion eines Zimmers genügen wenige Bohnen.

Gegen Zahnschmerzen, die besonders bei kaltem Wetter auftreten, hilft in vielen Fällen sehr kaltes oder sehr heißes Wasser, das man rasch gegen den Zahn bringt und ein paar Augenblicke auf den Zahnerv einwirken läßt, der dadurch meist betäubt wird. Ein kleines Stückchen Kampfer, das man mit

Watte umhüllt und in das Ohr steckt, das auf der gleichen Seite wie der schmerzende Zahn sich befindet, verlagert gleichfalls selten seine Dienste. Auch Kesselnöl oder neunzigprozentiger Weingeist, im Notfalle Kölnischwasser, auf Watte geträufelt, mit der man den Kranken Zahn oder das Zahnfleisch bestreicht, stillt den Schmerz. Bei hohlen Zähnen steckt man die Watte in den Zahn. Vorzüglich wirkt auch Kokainwatte, die man jedoch nur in ganz kleinen Mengen anwenden soll. Auch das Einziehen von Alkohol durch die Nase ist bei heftigen Schmerzen ein gutes Gegenmittel.

Der Obst- und Gemüsegarten.

Der Schnitt der Tomaten. Diese wichtige Arbeit darf nicht versäumt werden, wenn man frühe und reiche Ernten erzielen will. Entweder läßt man jeder Pflanze nur den Haupttrieb und entfernt alle Seitentriebe ganz zeitig, oder es bleiben der Pflanze von Anfang an 2-3 Triebe, an denen aber weitere Nebentriebe nicht gebildet werden dürfen. Ende August werden über den letzten Fruchttrauben die Triebe abgeschnitten, damit die Früchte sich besser und schneller ausbilden. Würde die Tomatenpflanze sich selbst überlassen bleiben, so erhielten wir wohl einen großen Busch, die Früchte jedoch blieben klein und kommen spät oder garnicht zur Reife.

Knoblauch-Gente. (Eingelandt von Herrn Lühr-Döcht.) Im Sommer wird der Knoblauch, wenn das Kraut desselben abgestorben ist, aus der Erde genommen, an der Luft getrocknet und am besten an einem trockenen luftigen Ort aufbewahrt. Die Behandlung und Aufbewahrung ist wie bei der Zwiebel.

Pflanz Kohl auf altgedüngtem Boden. (Eingelandt von Herrn Lühr-Döcht.) Wird Kohl auf altgedüngtem Boden gepflanzt, so erscheint das Innere des Kopfes viel zarter und feinerfrühter, als was bei solchem auf frisch gedüngtem Lande. Auch der Geschmack ist bei Kohl auf altgedüngtem Boden viel angenehmer als auf frisch gedüngtem.

Die Raupeplage. Das billigste und wirksamste, dabei einfache Mittel gegen Kohlräupen ist ein Bespritzen der befallenen Gewächse mit einer Abkochung von frischen Tomatenblättern. Auf 10 Pfund Blätter kann man 30 Liter Wasser nehmen.

Um geflügelte Ameisen zu vertreiben, benutze man scharfes Salzwasser, das auf die Stellen, wo die Insekten bemerkt werden, gegossen wird.

Blattlausbekämpfung. (Eingelandt von Herrn Lühr-Döcht.) Falls eine Wasserleitung im Garten zur Verfügung steht, genügt schon ein starker Wasserstrahl, um die Blattläuse von den Kohlblättern zu vertreiben. Bei kleinen Verden von Käufen, also bei noch jungen Kolonien, verreise man die Tiere einfach mit der Hand oder mit einem Lappen. Solche mechanische Arbeit nützt oft mehr als das Bespritzen mit irgend einer chemischen Lösung, die jetzt schwer zu erhalten ist. Auch Läuse an den jungen Trieben der Rose usw. beseitigt man auf diese Weise.

Zierpflanzen aller Art.

Abgeblühte Azaleen. (Eingelandt von Herrn Lühr-Döcht.) Nach der Blüte der Azaleen müssen die Rückstände entfernt werden, damit die jungen Triebe sich stärker kräftigen und entwickeln können.

Bei Alpenveilchen darf das Herz beim Sieben nicht benetzt werden, dadurch entsteht Fäulnis. Sind saulende Teile an den Pflanzen, so entferne man diese. Die Alpenveilchen geben sonst ein. Auch dürfen Alpenveilchen nicht in der Sonne, sondern müssen im Schatten stehen.

Für unsere Haustiere.

Erbrechen beim Hunde. Erbrechen oder nur Aufstoßen findet sich in erster Linie bei Magenkrankungen aller Art, bei Reizung des Magens durch Gifte, Knochen splitter usw., bei einfacher Magenüberladung oder auch durch Genuß von Gras, kann aber auch bei Anwesenheit von Fremdkörpern (Knochenstücken, Fischgeräten, Nägeln u. dergl.) in die Magenöhle oder am Jungengrunde, bei Schlundkrankheiten, bei einigen Darmkrankheiten, wie fremden Körpern im Darm, Darmverstopfung, bei Bauchfellentzündung, Gehirnleiden, im Beginn der Stauung, ferner im Anschluß an heftige Hustenanfälle auftreten. Ist das Erbrechen blutig, so muß auf Magenblutungen geschlossen werden, welche entstehen durch Verletzungen durch verschluckte spitze Gegenstände, durch Ätze, aber auch bei schweren Magenentzündungen, Magenwürmern, Magenkrebs. Hier ist ärztliche Hilfe nötig. Allgemein kann bei Erbrechen reizlose Kost empfohlen werden, ebenso auch Ruhe. Gilt das Erbrechen an, so ist auch hier ärztlicher Rat einzuholen.

Kleintiere und Geflügel.

Durchfall bei Ziegen. Außer dem Frühjahr, wo bekanntlich der Futterwechsel den Ziegen schadet und Durchfall hervorruft, ist es der heiße Sommer, der den Ziegenzüchter zu größter Vorsicht ermahnt. Bei regnerischem Wetter wird für mehrere Tage Futter heringeholt. Wegen Mangel an Plaz wird es auf einem Dauen liegen gelassen — erbitzt sich. Solches heiße Futter aber ist Gift für die Tiere, und Durchfall, wenn nicht schlimmere Sachen, sind die unausbleibliche Folge. Die Behandlung an Durchfall leidender Tiere ist etwa folgende: Vermeidung von Grünfutter; man gebe keine Tränken von Kleie, Mehl oder Schlempe; statt dessen reiche man trockenes Futter und als Tränke Harz, nicht kaltes Wasser. In schweren Fällen gebe man Kamillentee mit einigen Tropfen Opiumtinktur, etwa stündlich einen großen Schlöffel voll. Eichen- und Weidenrinde tun auch gute Dienste. In schweren Fällen rufe man den Tierarzt.

Beim Schlachten des Geflügels ist jede unnütze Quälerei zu vermeiden. Alle Tiere sollen vorher betäubt werden. Durch einen Schlag ins Genick, zu dem man ein Stück Holz oder ein kleines Eisenstück verwenden kann, läßt sich die Betäubung schnell herbeiführen. Erfolgt die Schlachtung zum eigenen Bedarf, so kann der Kopf abgeschabt werden, während Marktware ohne Kopf nicht geliefert werden darf, wenn gute Preise erzielt werden sollen.

Im Kaninchenstalle muß gerade jetzt größte Reinlichkeit herrschen, damit keine ansteckenden Krankheiten auskommen. Als Streu ist besonders Torfmull zu empfehlen, welcher die Ställe am trockensten hält und auch den Geruch am allerbesten bindet. Junge Kaninchen sollen spätestens im Alter von 3 Monaten nach Geschlechtern getrennt werden. Das Kastrieren der Böcke ist unnütze Quälerei, man kann sie auch in Einzelhaft genügend fett machen. Die Häsinnen lasse man jetzt zum letztenmal für dieses Jahr belegen. Kaninchen wechseln Ende des Monats die Paare. Zur Beschleunigung dieses Vorganges ist die Fütterung mit autem Heu und Safer, sowie etwas Grünfutter und Rüben zu empfehlen.

Landwirtschaftliches Allerlei.

Stalltemperatur. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gesundheit, Milchabgabe und Zunahme des Körpergewichtes der Tiere ist die Temperatur im Stalle. Ein warmer Stall ist für Maitiere nicht vorteilhaft. Diese sollen viel Nahrung aufnehmen, Nahrung erzeugt Körperwärme. Ist nun die umgebende Luft hinreichend warm, so braucht das Tier durch die Nahrung nicht viel Wärme zu erzeugen. Die Frühluft läßt infolgedessen nach. In kühler Luft hingegen nehmen die Tiere bedeutend mehr Futter auf, um die Körpertemperatur hoch zu halten. Die aus der Nahrung gewonnene Wärme wird zum Teil in Fett aufgeschweibert.



wehe!

Hurra! Jetzt habe ich wieder Lust zum Leben!



Magenleiden Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschw.

entstehen nur, weil im Magen zuviel Säure ist. Mixtur Magnesia nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was taus. Dankeschreib. bezeug., auch von 30jähr. Magenleid. den, es geholf. hat. Mixtur Magnesia ist nur in Apoth. zu haben, wo nicht, wird d. Fabrik Welter Niederbreisig-Rh. g. Rückporto angewiesen, kann auch von d. Apothek. 1 Dose geg. Nachn. Mk. 2.50 zugesandt werden. [L39]

Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arzt.

Kleines oder größeres

Gut

mit hübschen Wohnungen in milber fruchtbarer Gegend zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe erbeten unter U 1475 an Hasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe i. B. [L39]

Grünstickweisskalt

stickstoffhaltig vorzüglich bewährtes Düngemittel für Landwirtschaft und Gemüsebau liefert

A. Dupré & Co. Chemische Fabrik, Adm.-Balt.

Preis Mk. 25.— pro Htr., einschl. Papier-Doppelpad, gegen Voreinsendung oder Nachnahme ab Station Kalt-Nord. L. 38

Unentbehrlich für Landwirt

Jeder sein eigener Sattler und Schuster. Wer zerriff. Saubwert, Geschirr, Ledersachen, Reitstoffe, Pferde- und Wagenbeden, Riemen, Sättel, Sättel selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Maßhafte „Einzig“ Sohle, beste Konfektion, nicht stepplich wie Wa-schne. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Preis mit 3 verschiedenen Nadeln und Garn 4.50, 2 Stück Mk. 8.50, 4 Stück nur Mk. 16.—. Verschickt mit Nachn. Porto u. Verpackung frei. In's Reich nur gegen Voreinsendung des Betrages. [L39]

Georg Boh, Werkstoffhaus, Straßburg i. E., Georgenländerstraße 102.



500 Mt. sable Ihnen, wenn Ihre Führer- angen, Bars, Hornbau nicht idmergl. samt Wurzel innerhalb 3 Tagen mit Nia-Salsam, entferntwerd. [L39]

Preis 1.50 Mt., 3 Tieg. 4 Mt., 6 Tieg. 7 Mt. Dr. Nicol. Kemény, Kaschau (Rassial) Postfach 12463, Ungarn.

Ein leichter Einpanner-Wagen 3. Fabren f. 1 Stuh, 3. Lauf-ger. G. Wina, Wassenheim bei Wiesb.